



Aktuelles von der Arbeiterwohlfahrt im Ennepe-Ruhr-Kreis

EN-Magazin



Tagespflege in Sprockhövel eröffnet Gemeinschaft erleben – Angehörige entlasten

Neues Quartierbüro in Witten
Anlaufstelle für
Bürger mit guten Ideen

AWO lädt zum Fachtag ein
Experten stellen Konzepte
zur Gewaltprävention vor

Zusammen gegen Rassismus
Tagung befasst sich mit Strategien
für ein Gelingen der Integration

Moment mal

Gemeinsam gegen Pflegenotstand und Probleme bei Inklusion

Auf die Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege im EN-Kreis (AG EN) wartet 2018 viel Arbeit. Zu Beginn des Jahres habe ich als Geschäftsführer der AWO EN den Vorsitz von Pfarrer Martin Wehn, Geschäftsführer der Diakonie Mark-Ruhr, übernommen. Gemeinsam gilt es nun weiterhin, für sozial benach-



teiligte Bürger sowie die Verbesserung sozialer Angebote einzutreten. Auf der Agenda stehen zunächst der Fachkräftemangel und Pflegenotstand

in der ambulanten Pflege. Hierzu suchen wir im Frühjahr die Auseinandersetzung mit allen Landes- und Bundespolitiker*innen für den EN-Kreis.

Mit Sorge beobachten wir auch die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes. Hier droht eine der größten Reformen des Sozialrechtes in Deutschland vor die Wand gefahren zu werden. Wenn das Ergebnis von Inklusion unter dem Strich weniger Hilfe für Betroffene ist, stimmt etwas nicht. Im Herbst wird die AG EN das Thema mit den Vertreter*innen des Landkreises in der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe erörtern. Zum Dauerbrenner entwickelt sich landesweit die zunehmende Tendenz zur europaweiten Ausschreibung sozialer Dienstleistungen. In der AG EN sind wir uns einig: Wenn quartiersbezogene Netzwerke kontinuierlich aufgebaut werden sollen, um Hilfebedürftige aufzufangen, ist das kontraproduktiv und überflüssig, wie ein Kropf. Hilfe vor Ort leisten am besten die, die sich dort auskennen und das Vertrauen der Menschen besitzen. Das ist entscheidend und nicht die Preisfrage!

Jochen Winter
Geschäftsführer AWO EN



AWO-Geschäftsführer Jochen Winter (r.) blickte mit Jürgen Taake und Nachfolgerin Beatrice Haddenhorst auf 20 Jahre EN-Magazin zurück. Foto: AWO EN

Jürgen Taake legt Kamera und Notizblock beiseite

Ob es bei der AWO EN etwas zu feiern gab, neue Angebote vorgestellt wurden, man Stellung bezog zu aktuellen sozialen Themen – 20 Jahre lang war Jürgen Taake mit Fotoapparat und Notizblock ganz dicht dabei. Rund 80 EN-Magazine hat er mit Bildern und lebendigen Berichten aus der vielfältigen, engagierten Arbeit der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen und Mitglieder gefüllt. In den Ortsvereinen ist er bekannt wie der sprichwörtliche „bunte Hund“.

Zum Jahreswechsel hat sich Jürgen Taake in den Ruhestand verabschiedet. „Ich bin jetzt 65 Jahre alt und gehe ganz regulär in Rente“, sagt der Journalist, der nach Lehramtsstudium und Volontariat 15 Jahre lang Redakteur bei der Westfalenpost in Schwelm war. Das EN-Magazin hat er neben seiner Teilzeitstelle als Pressesprecher der SPD Bundestagsabgeordneten Adi Ostertag, Christel Humme und René Röspel gestaltet.

„Es hat Freude gemacht, dabei mit so vielen unterschiedlichen Menschen in Kontakt zu kommen, die ehrenamtlich aktiv sind und dabei zu sehen, mit welcher Intensität sie sich ihren Aufgaben widmen“, blickt er zurück. Im Kreis wird man ihn noch

häufig antreffen, wenn er Rundfahrten als kundiger Kenner von Land und Leuten begleitet.

Das riesige Archiv des EN-Magazins hat Jürgen Taake an seine Nachfolgerin Beatrice Haddenhorst übergeben, seit drei Jahren Mitarbeiterin der AWO EN im Fachbereich „Arbeit und Qualifizierung“. Sie ist dort zuständig für die Projektentwicklung und die Beantragung von Fördergeldern, mit denen zum Beispiel Langzeitarbeitslose und junge Menschen mit Problemen beim Übergang Schule/Beruf unterstützt werden.

„Mit dem EN-Magazin habe ich nun die Möglichkeit, ein Stück weit zurückzukehren in meinen erlernten Beruf“, freut sich die Journalistin, die bis zur Schließung der Ruhr Nachrichten-Redaktion in Witten dort rund 25 Jahre lang aus dem Stadtgeschehen berichtet hat.

Mit dem Wechsel in der Redaktion bekommt das EN-Magazin ein neues Erscheinungsbild. Bilder, Texte und Themananregungen nimmt die Geschäftsstelle der AWO EN entgegen:

Redaktion EN Magazin

Postfach 1104

58257 Gevelsberg

Email: info@awo-en.de

Mit „Kümmerern“ entwickeln Bürger Ideen fürs Quartier

WITTEN Im Quartier Heven-Ost/Crengeldanz hat die Stadt Witten in den nächsten Jahren viel vor. Mit Geld aus dem Förderprogramm „Soziale Stadt“ werden Straßen saniert, Spielplätze verschönert, grüne Oasen geschaffen, Fußwege angelegt und vieles mehr. Damit die Bürger stets gut informiert sind, was vor ihrer Haustür passiert und eigene Ideen einbringen können, wurde jetzt das Büro des Quartiermanagements an der Sprockhöveler Straße 28 eröffnet.

Stadtplanerin Gisela Sichelschmidt von der Planungsgruppe „Stadtbüro“ in Dortmund und Sozialarbeiter Rolf Kappel von der AWO EN sind dort – mitten im Quartier – dauerhaft Ansprechpartner für die Bürger.

„Das Quartierbüro ist zentrale Anlaufstelle. Hier arbeiten Kümmerer, die die Bürger unterstützen, wenn sie eigene Projekte für ihren Stadtteil entwickeln möchten. Gleichzeitig sind sie auch Vermittler zwischen Bürgern und allen im Rathaus zuständigen Stellen“, erklärte Stadtbaurat Stefan Rommelfanger bei der Eröffnungsfeier. Die AWO EN hat im Quartier mit mehreren Kindertagesstätten, der Offenen Ganztagschule und dem Kindertreff an der Hellwegschule, dem Kindertreffpunkt „Crengeldanz hält zusammen“, eh-

renamtlichen Helfern und Mitgliedern aus AWO-Ortsvereinen den direkten Kontakt zu vielen Bürgern aller Altersgruppen. „Wir kennen die Sorgen und Nöte der Menschen hier, wo überdurchschnittlich viele Familien, darunter Geflüchtete und Migranten, von Hartz IV leben“, begründet Rolf Kappel, warum die AWO EN sich gemeinsam mit dem Stadtbüro beworben hat, als die Stadt das Quartiermanagement ausschrieb.

Er ist selbst Wittener, hat sich im Quartier schon intensiv umgesehen und wie er sagt „viele coole Leute kennengelernt“. Die und viele andere möchte er zusammenbringen, um gemeinsam Feste, nachbarschaftliche Hilfen zum Beispiel für Senioren und viele weitere Aktivitäten zu organisieren, die mehr Zusammenhalt und Lebensqualität schaffen. Diese Aufgabe, so Kappel, sei der einzige wirklich soziale Aspekt im Förderprogramm mit dem etwas irreführenden Titel „Soziale Stadt“. Denn in der Hauptsache gehe es um bauliche Veränderungen. Für größere soziale Projekte im Quartier müsse man versuchen, andere Förderpötte anzuzapfen.



Gisela Sichelschmidt und AWO-Mitarbeiter Rolf Kappel haben ihr neues Büro bezogen.
Foto: AWO EN

schmidt liegt bei baulichen Komponenten: „Viele Immobilien im Quartier sind sanierungsbedürftig. Meine Aufgabe ist es, Eigentümer gezielt zu beraten, wie eine Modernisierung ihrer Häuser insbesondere mit Blick auf Energieeffizienz erfolgen kann. Dazu wird es Einzelberatungen aber auch Eigentümerforen geben, wobei wir natürlich hoffen, dass Eigentümer auch von sich aus zu uns ins Quartiersbüro kommen.“

Wenn es darum geht, Bürger zusammenzubringen, um ihnen die baulichen Veränderungen im Stadtteil vorzustellen und sie zur aktiven Mitarbeit und Entwicklung von Idee anzuregen, arbeiten Quartierbüro und Stadtplaner im Rathaus eng zusammen. Gisela Sichelschmidt und Rolf Kappel wollen dazu Stadtteilspaziergänge organisieren. Damit die Bürger gute Ideen auch umsetzen können, gibt es sogar Geld, so Rolf Kappel: „In einem Verfügungsfonds liegen 81 000 Euro. Ein Bürgergremium entscheidet darüber, welche Projekte damit unterstützt werden.“

Geöffnet ist das Quartierbüro montags, dienstags und donnerstags von 10-15 Uhr sowie mittwochs von 13-18 Uhr. Email: quartiersmanagement@witten-hoc.de



Bevor die Kinder aus der AWO-Kita Neddenbur zur Eröffnung sangen, gab es Waffeln.
Foto: AWO EN



Die Besucher der Tagespflege haben sich um den Esstisch im gemütlichen Wohnraum versammelt, um gemeinsam mit den Betreuerinnen einen Apfelkuchen für die Kaffeezeit vorzubereiten. Fotos (3) und Titelbild: Bernd Henkel

Pflegebedürftige genießen Abwechslung - Entlastung für Ehepartner und Angehörige

Gulasch mit Nudeln und Rotkohl stehen an diesem Mittwoch auf dem gedeckten Esstisch im sonnenhellen Wohnraum. „Aber Eintöpfe mit Linsen oder Erbsen, so wie sie die Hausfrau früher kochte, schmecken allen am besten“, weiß Irene Walter - wenige Wochen nach Eröffnung der ersten Tagespflegeeinrichtung der AWO EN an der Steinklippe in Sprockhövel-Haßlinghausen - schon ganz gut Bescheid über die Vorlieben ihrer Gäste.

Nach dem Essen legt - wer möchte - ein Mittagsschläfchen im Ruheraum ein, zwei Männer lösen Kreuzwörter, zwei Frauen spielen mit einer Betreuerin „Mensch ärgere dich nicht“.

„Sieben von 16 Betreuungsplätzen sind schon belegt. Zu unseren Gästen gehören Senioren mit Demenz in unterschiedlichen Stadien aber auch recht junge Menschen, gerade über 50, mit psychischen Erkrankungen. Manche Gäste kommen nur einmal pro Woche, einige zwei- oder drei-

mal, andere jeden Tag“, erklärt Irene Walter. Sie hat vorher ein Seniorenheim der AWO in Castrop-Rauxel geleitet. Doch die Aufgabe ein Tagespflegeangebot ganz neu aufzubauen hat sie gereizt, in den EN-Kreis zu wechseln. „Die Frauen und Männer, die Älteste ist 92 Jahre, leben noch

in der eigenen Wohnung, allein aber eng betreut von ihren berufstätigen Kindern oder mit ihren Ehepartnern. „Bei manchen bestand der Tag nur aus Fernsehen und Schlafen. Hier erleben sie wieder einen erfüllten und strukturierten Tag. Wir frühstücken zusammen, wir spielen Gesell-



AWO Geschäftsführer Jochen Winter, Sprockhövels Bürgermeister Ulrich Winkelmann und Evelyn Müller, Leiterin des Fachbereichs „Soziales“ der Stadt Sprockhövel (v.l.), äußerten bei der Eröffnungsfeier ihre Freude über die Bereicherung des Pflegeangebotes in der Stadt. Foto: AWO EN

schaftsspiele, backen Kuchen für die Kaffeezeit am Nachmittag. Demnächst bekommen wir eine Hauswirtschafterin und wollen dann auch das Mittagessen gemeinsam mit den Gästen selber kochen“, schildert die Altenpflegerin den gerade laufenden Aufbau einer Alltagsstruktur, die an das früher gewohnte Leben der Besucher angepasst wird. Um den Geschmack der Bewohner bei der Menüplanung auch sicher zu treffen, will sie Rezepte der Gäste sammeln und daraus ein Kochbuch machen.

Im Sommer kann das Leben auf die große Terrasse verlegt werden. Im kleinen Garten können die Hobbygärtner unter den Besuchern Kräuter und Blumen ziehen. Spaziergänge und kleine Ausflüge stehen schon auf dem Plan. Friseur und Fußpflege vor Ort werden auch noch organisiert. Über Kooperationen mit verschiedenen



Therapeuten, Ärzten, Apotheken und Sanitätshäusern ist vielfältige Unterstützung der Gäste möglich.

Ziel des Tagespflegeangebotes ist es jedoch nicht nur, Menschen, die infolge von Alter und/oder Krankheit nicht mehr in der Lage sind, einen erfüllten Alltag selbst zu gestalten, aus ihrer Isolation zu holen und den



Das gemeinsam Ballspiel macht Freude und trägt dazu bei, die Beweglichkeit zu erhalten und zu verbessern.

Umzug in stationäre Pflegeeinrichtungen soweit wie möglich hinauszuschieben. Es geht auch um die Entlastung von Angehörigen, die – selbst oft sehr betagt – bei der Pflege ihrer Ehepartner oder Eltern an ihre gesundheitlichen Grenzen stoßen. „Wir sehen, dass nicht nur unsere Besucher sondern auch deren Angehörige aufleben. Schon nach kurzer Zeit erkennt man, dass der Druck nachlässt, sie entspannter und zufriedener sind, weil sie auch mal zur Ruhe kommen und etwas für sich tun können“ beschreibt Irene Walter (kleines Foto I.).

Die Tagespflege ist montags bis freitags von 8 bis 16.30 Uhr geöffnet. Vier Mitarbeiterinnen gestalten den Alltag mit den Gästen, wobei alle, so die Leiterin, sich mit ihren Vorlieben und Gewohnheiten wiederfinden sollen: „Das fängt schon bei der Musik an. Eine Frau möchte Wolfgang Petry hören, andere mögen das gar nicht. Also spielen wir mal diese, mal jene Musik.“

Als wichtiges Bindeglied zwischen ambulanter und stationärer Pflege bezeichnete AWO-Geschäftsführer Jochen Winter das Tagespflegeangebot bei der Eröffnungsfeier: „Tagespflegeangebote tragen dazu bei, dass Pflegebedürftige länger in ihrem eigenen Zuhause wohnen können.“ Und Bürgermeister Ulrich Winkelmann betonte: „Wir sind heilfroh, dass ihr hier seid.“

In Zukunft will sich die AWO EN weiterhin im Bereich der Tagespflege engagieren. Aktuell werde über ein Angebot in Gevelsberg nachgedacht, angebunden an das AWO Seniorenzentrum in der Stadtmitte, so Ester Berg, Leiterin des AWO-Fachbereichs „Soziale Dienstleistungen“. Schließlich werde der Bedarf an solchen Einrichtungen in den kommenden Jahren weiter wachsen.

Beratung und Probetag vereinbaren

Das Tagespflegeangebot kann dauerhaft für eine frei wählbare Anzahl von Wochentagen oder aber auch vorübergehend nach einem Krankenhausaufenthalt oder einer Rehabilitationsmaßnahme gebucht werden. Wenn ein Pflegegrad vorliegt, werden Kosten von der Pflegekasse übernommen. Wer sich für das Angebot interessiert, sollte mit Irene Walter einen unverbindlichen Beratungstermin vereinbaren, sie erläutert die Finanzierungsmöglichkeiten, die Transportmöglichkeiten und

beantwortet alle Fragen. Auch ein Probetag kann mit ihr vereinbart werden, um die Räume, den Tagesablauf, die Mitarbeiter und die Gäste kennen zu lernen. Das Einzugsgebiet umfasst Schwelm, Gevelsberg und Sprockhövel, denn mehr als eine halbe Stunde sollte die Anfahrt nicht dauern.

Kontakt: Irene Walter
Steinklippe 2
45549 Sprockhövel
Tel. 0 23 39/13 75 978
tagespflege@awo-en.de

Gesetzesänderungen stellen Werkstätten vor neue Aufgaben

Die Werkstätten für Menschen mit Behinderungen bekommen Konkurrenz. Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) lässt es nun zu, dass sowohl anerkannte Bildungsträger, die Träger der Freien Wohlfahrtspflege als auch Unternehmen vom freien Markt in ihren Betrieben berufliche Bildungsangebote und Beschäftigungsangebote für Menschen mit Behinderungen entwickeln.

„Da kommen ganz neue, zusätzliche Aufgaben auf uns zu. Wir müssen uns damit befassen, wie wir uns künftig nach außen positionieren, wie wir uns für Menschen mit Behinderungen als attraktiver Bildungsanbieter und Arbeitgeber darstellen und vielleicht sogar verstärkt Werbung machen“, erklärt Sandra Salten, die ab dem 1. Mai die Abteilungsleitung der AWO Werkstatt in Gevelsberg-Asbeck als Nachfolgerin von Michael Stecken übernehmen wird.

Bisher gebe es noch keine Hinweise, dass Firmen im Umfeld für Menschen mit Behinderungen die dazu die notwendigen Konzepte entwickeln und als Bildungsträger in der Region auf-



Stahlbearbeitung gehört unter anderem zu den Arbeitsfeldern der Werkstatt in Asbeck. Foto: Bernd Henkel

treten. „Aber wir müssen rechtzeitig reagieren können. Durch neugestaltete Zugangssteuerungen von Seiten der Kostenträger, wird es nicht mehr so sein, dass Schulabgänger der umliegenden Förderschulen automatisch zu uns wechseln, wenn es auch andere Bildungsangebote gibt“, sagt die Sozialarbeiterin, die in den letzten fünf Jahren für den Begleitenden Dienst in der Werkstatt Asbeck zuständig war.

Diese vielfältige Aufgabe umfasste den engen Kontakt zu den Werkstattbeschäftigten, die kollegiale Beratung des Fachpersonals, Gespräche mit Angehörigen und Betreuern, Verhandlungen mit Kostenträgern und vieles mehr. Die neue Abteilungsleiterin kennt sich also bestens aus in der Werkstatt.

„Meine neue Aufgabe führt mich nun weiter weg von der direkten Arbeit mit den Beschäftigten. Künftig geht es für mich darum, die Auftragslage und damit die Auslastung der Werkstatt im Blick zu halten, neue und vielfältige Aufträge hereinzuholen, mit Kostenträgern zu verhandeln, die konzeptionelle Weiterentwicklung in der beruflichen Bildung voranzutreiben, um so die sichere finanzielle Basis aufrecht zu erhalten“, blickt Sandra Salten in die Zukunft. Sie und Ihre Mitarbeiter*innen sind gespannt darauf, wie sich eine weitere Neuregelung des BTHG künftig um-



Sandra Salten übernimmt die Abteilungsleitung in der AWO-Werkstatt in Gevelsberg-Asbeck. Foto: AWO EN

setzen lassen wird. Gezielt verweist sie auf die Stärkung der Rolle der Werkstatträte.

Musste dieses Gremium der Werkstattbeschäftigten bisher weitgehend nur über Planungen informiert werden, hat es nun ein Mitbestimmungsrecht ähnlich einem Betriebsrat. Das bezieht sich zum Beispiel auf die Gestaltung der Arbeitszeiten, Arbeitsentgeltregelungen oder auf die Planung von Festen und Ausflügen. Die Beschäftigten sollen ihre Wünsche einbringen.

„Schaffen es Werkstatt und Werkstattrat nicht, sich in Punkten zu einigen, ist auch hier – ähnlich, wie es bei Tarifverhandlungen des Öfteren vorkommt – eine Schlichtungsstelle einzuschalten, die mit den Parteien konstruktive Ergebnisse auszuarbeiten hat“, schildert die künftige Chefin. Sie setzt auf konstruktive Zusammenarbeit mit dem Werkstattrat. Gute Kontakte zu den Beschäftigten, die sie in den letzten fünf Jahren aufgebaut hat, werden auf diesem Weg sicher sehr hilfreich sein.



Dr. Mark Terkessidis (r.) diskutierte mit Judith Freise-de Mattei, Ute Kersbaum, Alexandra Konstantinopoulos, Sabine Görke-Becker und Lale Arslanbenzer (Kommunales Integrationszentrum) (v.l.).

Fotos (2): AWO EN

Nebeneinander der Kulturen statt Integration fordert neue Sichtweisen

Mit seiner Aussage, dass zwar die Muslime nicht aber ihre Religion, der Islam, zu Deutschland gehören, hatte der neue Innenminister Horst Seehofer (CSU) der Tagung, mit der sich die AWO EN zum fünften Mal an der Internationalen Woche gegen Rassismus beteiligte, ein brandaktuelles Stichwort geliefert.

„Etwa 5 Prozent der Menschen in Deutschland sind Muslime und die Religionsfreiheit ist ein bedeutendes Grundrecht. Ich persönlich bin froh, in einem Land zu leben, das ein gleichberechtigtes Nebeneinander der religiösen und nichtreligiösen Überzeugungen ermöglicht. Deshalb hätte ich mir von Horst Seehofer konstruktive Lösungsansätze gewünscht und vielleicht eine Definition von Heimat, die alle hier lebenden Menschen einschließt, unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft und Religion“ unterstrich Ester

Berg, Fachbereichsleitung „Soziale Dienstleistungen“ bei der AWO EN in ihrer Eröffnungsrede.

Den Begriff „Integration“ an sich und deren Notwendigkeit stellte der Migrationsforscher und Autor Dr. Mark Terkessidis anschließend in seinem Fachvortrag „Perspektivwechsel: Vom Kampf gegen Rassismus zum Vielheitsplan“ in Frage: „Was heißt es, wenn eine Kita einen Migrantenanteil von 80 Prozent hat? Sind das nicht einfach 100 Prozent Kinder? Was ist überhaupt Integration? Wer soll wo rein?“ Deutschland sei ein Einwanderungsland und dieser Prozess nicht umkehrbar. Statt Integration forderte er einen langfristigen „Vielheitsplan“, der dauerhaftes friedliches Nebeneinander der Kulturen auf Augenhöhe möglich mache. „Die ständigen Förderprogramme, die immer wieder die Geschichte vom armen Migranten er-

zählen, sind nicht zukunftsträchtig“, erklärte Terkessidis. Notwendig sei eine andere Sichtweise. Es gebe zum Beispiel nicht nur die Schulabbrecher mit Migrationshintergrund, sondern auch 90 Prozent junge Menschen mit Migrationshintergrund, die die Schule schaffen.

Den anderen Blickwinkel mahnte in der anschließenden Podiumsdiskussion auch Seyfullah Köse, Vorsitzender des Integrationsrates Gevelsberg an: „Wenn es hier Angriffe auf Moscheen gibt, ist die Rede von türkischen Moscheen. Aber das sind deutsche Moscheen, die von Deutschen besucht werden.“ Najeh Shekmosa, Flüchtlingsberater bei der AWO EN formulierte es so: „Wir wollen uns integrieren. Aber unsere Kultur und unsere Muttersprache müssen für uns auch bleiben.“

Die Diskussionsleiterinnen Sabine Görke-Becker und Judith Freise-de Mattei fragten, ob denn eine Begegnung auf Augenhöhe statt des Ungleichgewichtes von Helfer und Hilfsbedürftigem immer möglich sei. Ute Kersbaum, die ehrenamtliche Deutschkurse für Geflüchtete abhält, ist davon überzeugt: „Ich habe bei dieser Arbeit selbst auch viel gelernt – über Kulturen, über den Umgang mit Menschen, über Leid, Schmerz und Einsamkeit – und es sind für mich echte Freundschaften entstanden.“



Aufmerksam folgten die Besucher dem Vortrag des Migrationsforschers.

Von ein paar Blättern zum 136-Seiten-Katalog: Günter Büttgen hat AWO-Reisedienst ausgebaut

„Das ist es. Ich bin Kaufmann, Sozialpädagoge, kenne die Touristikbranche und kann aus drei Bereichen schöpfen“, dachte Günter Büttgen und griff zu, als ihm vor 30 Jahren angeboten wurde, den Reisedienst der AWO EN weiterzuentwickeln – als Ein-Mann-Betrieb. Das schmale Reiseangebot passte damals auf wenige Din A4-Blätter und richtete sich an Menschen, die sich allein keinen Urlaub leisten konnten, aber innerhalb der Sozialfürsorge dafür noch finanzielle Unterstützung bekamen.

Jetzt ist Günter Büttgen 65 Jahre alt und wurde Ende Februar von acht festen Mitarbeiter*innen, zehn Teilzeit-Fahrern und 50 ehrenamtlichen Reiseleiter*innen mit Blumen, Geschenken und guten Wünschen in die Rente, aber nicht in den Ruhestand verabschiedet. Das sich in 30 Jahren unter seiner Regie viel getan hat, ist nicht nur an der gewachsenen Zahl der Mitarbeiter ablesbar. Mittlerweile sind jedes Jahr rund 3200 reiselustige Senioren zwischen Bad Westernkotten und den Kanaren mit dem AWO-Reisedienst auf Tour. Der Reisekatalog macht auf 136 bunten Seiten Lust auf rund 400 Reiseangebote zu 100 Zielen. Die Reisedienste der AWO in Dortmund sowie in Hagen/Märkischer Kreis wurden vor Jahren übernommen.

„Es war nicht immer einfach, gerade als mir noch Mitarbeiter fehlten. Aber in den letzten Jahren hat sich alles sehr gut entwickelt“, blickt Günter Büttgen zurück. Er freut sich



Günter Büttgen übergab den Staffelstab im AWO-Reisedienst an Reiseverkehrskauffrau Julia Weinhold. Foto: AWO EN

auf Zeit für die gerade geborene Enkelin und die drei Hobbies Tanzen, Tennis und Trommeln. Aber so ganz will er von der Arbeit nicht lassen. In den Außenstellen Dortmund und Witten wird er wöchentlich noch 15 Stunden Dienst machen.

„Das ist für mich super, dass ich noch seine Unterstützung habe“, freut sich seine Nachfolgerin Julia Weinhold. Die Reiseverkehrskauffrau kam vor fünf Jahren zum AWO-Reisedienst und übernimmt die Leitung nun mit einer Teilzeitstelle. „Ich brauche Zeit für meine Kinder, die sieben und zehn Jahre alt sind. Eine Ganztags-

stelle kommt für mich noch nicht infrage. Zu Hause habe ich auch einen Arbeitsplatz, so dass ich auch von dort meine Aufgaben erfüllen kann“, ist sie sicher, dass die Führungsaufgabe im Reisedienst und die Ansprüche der Kinder mit etwas Flexibilität auf beiden Seiten kompatibel sind.

Die AWO jedenfalls habe sich fortschrittlich und frauenfreundlich gezeigt. Sie freut sich auf die neue Aufgabe und die Angst vor „den großen Fußstapfen“ des Vorgängers hat sich gelegt: „Mir ist klar geworden, dass ich da nicht hineintreten muss. Ich kann eigene Wege gehen.“



Seit 25 Jahren toben Kinder in der Kita Körnerstraße

Ein Theaterstück hatten die Kinder aus der Kita Körnerstraße in Gevelsberg zum 25-jährigen Bestehen der Einrichtung einstudiert. Einen Nachmittag lang (Foto I.) wurde fröhlich gefeiert mit vielen Spielen, Bastelaktionen und einer Tombola. An Marktständen wurden Bastelarbeiten verkauft und bei einer spannenden Zaubershow hatten alle viel Spaß.

Fachtag „Hinschauen, Gewalt verhindern & Opfer schützen“

Im Januar starb ein 14-Jähriger in Lünen nach dem Messerangriff eines Mitschülers. Kurz danach wurde eine Minderjährige in Dortmund vermutlich von einem anderen Mädchen getötet. Diese und andere Gewalttaten machen fassungslos. Im EN-Kreis hat es sich die AWO schon vor Jahren zur Aufgabe gemacht, mit gezielten Angeboten für Jugendliche gegenzusteuern. Zum 5. Mal lädt sie nun gemeinsam mit der Polizei Bochum und EN am Donnerstag, 17. Mai, ab 8.30 Uhr zum Fachtag „Hinschauen, Gewalt verhindern & Opfer schützen“ ein.

Fachkräfte und Ehrenamtliche aus der Jugendarbeit sowie interessierte Laien hören an diesem Tag Fachvorträge über Entwicklungen und Erfahrungen in der Präventionsarbeit. In Niedersachsen entwickeln Kommunen Schutzfaktoren für Kinder und Jugendliche im Programm „Communities That Care“. Frederick Groeger-Roth aus dem dortigen Justizministerium stellt Inhalte und Erfahrungen in einem Vortrag vor.

Anschließend werden in einer Gesprächsrunde von Polizei, Sozialarbeitern und Landes-

vertretern zwei vom Land NRW geförderte Präventionsprojekte beleuchtet: „Kurve kriegen“ wendet sich Kindern ab acht Jahren zu, die strafrelevantes Verhalten zeigen und wird im EN-Kreis von der AWO angeboten. Gewaltbereitem Salafismus entgegenzuwirken, ist Ziel im Programm „Wegweiser“.

Die Arbeit mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen fordert dem Fachpersonal viel ab. „Wir bekommen nichts geschenkt“ lautet deshalb der Titel eines Vortrages von Rainer Gall. Er ist Mitinhaber des Deutschen Instituts für Konfrontative Pädagogik und spricht darüber, wie Lehrer*innen, Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen Haltung, Energie und langen Atem bewahren können.

Die Teilnahmegebühr für den Fachtag im Ibach-Haus in Schwelm, Wilhelmstraße 43, beträgt 54 Euro. Anmeldungen sind möglich per Mail an jennifer.thamm@awo-en.de oder per Fax an 0 23 32/5 58 88-99. Der Flyer zum Fachtag sowie das Anmeldeformular sind auf der Homepage der AWO EN hinterlegt: http://www.awo-en.de/kurve_kriegen_nrw_initiative



Gewalt gehört für nicht wenige Kinder zu ihrem Alltag.

Foto: soupstock-stock

Trauer um ehemalige Mitarbeiterin Sigrid Ott

Mitarbeiter*innen der AWO EN trauern um ihre ehemalige Kollegin Sigrid Ott. Sie starb im Alter von 75 Jahren. Bis zum Eintritt in den Ruhestand war sie elf Jahre lang in der Verwaltung des Werkstattverbundes beschäftigt. Sie wurde dort von ihren Kolleg*innen als auch von den Werkstattbeschäftigten wegen ihrer freundlichen und allen immer sehr zugewandten und aufgeschlossenen Art geschätzt. In ihrer Freizeit liebten sie und ihr Mann Erich, der als Gruppenleiter ebenfalls in den AWO-Werkstätten arbeitete, das Reisen.



Umzug in ein neues Großraumbüro

In ein modernes und helles Großraumbüro (Foto I.) an der Steinklippe in Sprockhövel-Haßlinghausen sind die 15 Mitarbeiter*innen des Finanz- und Rechnungswesens der AWO Ennepe-Ruhr umgezogen. Der Umzug trägt dazu bei, die Raumnot in der Werkstatt an der Stefansbecke zu lindern. Die dort frei gewordenen Räume können nun von der Werkstatt genutzt werden. Durch die stetig gewachsene Zahl der Beschäftigten mit Behinderungen, reichten die Raumkapazitäten dort seit längerer Zeit nicht mehr aus.

Mütter feilen an ihrer beruflichen Zukunft

Kinder und Berufstätigkeit unter einen Hut zu bringen, ist keine leichte Aufgabe. Schon die Suche nach einem Betreuungsplatz – insbesondere für Schulkinder – endet häufig erfolglos, wenn man noch keinen Arbeitsplatz nachweisen kann, sondern erst einen suchen möchte.

Und ist die Betreuung geregelt, findet sich so leicht kein Arbeitsplatz, der mit den Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen kompatibel ist. Besonders Alleinerziehende scheitern öfter als andere an diesen Hürden und geraten in die Abhängigkeit von Hartz IV. Das Jobcenter Ennepe-Ruhr und die AWO-EN haben jedoch Maßnahmen zur Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt gezielt so konzipiert, dass nicht nur die berufliche Zukunft sondern auch die verlässliche Kinderbetreuung von Anfang an geregelt wird.

„In den Aktivcentern für Alleinerziehende in Witten und Gevelsberg sowie dem Angebot ‚Berufliche Integration von Migrantinnen‘ in Witten gibt es die Kinder-Notfallbetreuung. Kundinnen des Jobcenters, die keine Kinderbetreuung haben, können ihre Kinder täglich mitbringen. Sie werden von qualifizierten Tagesmüttern betreut, während sich die Frauen auf ihre berufliche Zukunft konzentrieren können“, erklärt Beate Schwartz, Leiterin des Aktivcenters für Alleinerziehende in Witten. Ob

mit oder ohne Ausbildung beziehungsweise berufliche Vorerfahrungen entwickeln die Frauen unter Anleitung erfahrener Sozialpädagoginnen individuelle Strategien, um sich in den Arbeitsmarkt integrieren und von Hartz IV unabhängig machen zu können.

Montags bis freitags wird in Gruppen und in Einzelgesprächen gearbeitet. Dabei geht es nicht nur um die Suche nach einem geeigneten Berufsfeld. Die Mitarbeiterinnen unterstützen bei der Regelung einer dauerhaften und verlässlichen Kinderbetreuung, bei der Haushaltsorganisation und natürlich bei der Suche nach einem passenden Arbeits- oder Ausbildungsplatz. Dabei gehen sie direkt auf Arbeitgeber im Umfeld zu und setzen sich für mehr Akzeptanz von Frauen mit Erziehungsverantwortung und ihre besonderen Bedarfe in den Betrieben ein. Bei Praktika in Betrieben lernen die Frauen Berufsfelder kennen, während die Betreuung der Kinder zuvor verlässlich und dauerhaft geregelt wird.

Kundinnen des Jobcenters, die sich für eine Teilnahme an diesen Maßnahmen interessieren, sollten ihre Integrationscoaches ansprechen.



Tagesmutter Hanna Alsultan kümmert sich um die vierjährige Rosell.

Foto: AWO EN

Nähere Informationen gibt es auch direkt bei den Mitarbeiterinnen der AWO Angebote in Witten:

Aktivcenter für Alleinerziehende, Beate Schwartz, Tel. 0 23 02/2 02 96 81, Email: aktivcenter.witten@awo-en.de

Berufliche Integration von Migrantinnen, Dr. Sule Cankaya, Tel. 0 23 02/70 79 901, Email: bim-leitung@awo-en.de

In Gevelsberg: Aktivcenter für Alleinerziehende, Ramona Lipke, Tel 0 23 32/55 888-11, Email: ramona.lipke@awo-en.de

Hilferuf an Sozial-Minister Laumann

Ein Mittagessen, Hausaufgabenhilfe und Sprachförderung bekommen Kinder mit Migrations- und Fluchthintergrund aus der Crengeldanz-Grundschule in Witten seit über einem Jahr im AWO-Projekt „Crengeldanz hält zusammen“. Die Förderung des Landes NRW ist Ende 2017 ausgelaufen. Aktuell wird die Hilfe für die Kinder, die zum Teil große Sprachdefizite haben, unter anderem mit Spenden des AWO-Stadt-

verbandes Witten weitergeführt. In einem Offenen Brief appelliert die SPD-Landtagsabgeordnete Nadja Büteführ an den NRW-Minister für Arbeit-Gesundheit und Soziales, Karl-Josef Laumann, die wichtige Hilfe für die Kinder weiter zu fördern: Die Kinder brauchen Unterstützung, damit sie „eine Chance bekommen, ihre Zukunft aktiv und unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund zu gestalten“.



Die Kinder freuen sich über die Spende des AWO-Stadtverbandes. Foto: AWO

Mitglied sein in der AWO: Freude an Ehrenämtern und Spaß in der Freizeit

Auf Mitgliedschaft in Vereinen haben jüngere Menschen kaum noch Lust. Sie wollen sich nicht binden und allein das Wort „Verein“ klingt für sie doch irgendwie angestaubt. Auch in den Ortsvereinen der AWO EN ist das deutlich spürbar. Sabine Kowalski, als Nachfolgerin von Barbara Helberg-Gödde seit einigen Monaten hauptamtliche Begleiterin Ortsvereine und ihrer Mitglieder, findet das sehr schade. Das EN-Magazin sprach mit ihr über Chancen und Perspektiven der Arbeit vor Ort.

Wie sieht es in den Ortsvereinen aktuell aus?

In 25 Ortsvereinen haben wir im EN-Kreis rund 3000 Mitglieder. Aber auch bei uns wird deutlich, dass die Mitglieder immer älter werden und kaum jüngere Menschen nachfolgen.

Ist das nicht verständlich in einer Zeit, in der Arbeit und Familie vielen Frauen und Männern kaum noch Zeit lassen? Und hat die AWO nicht auch in vielen Köpfen das Image, dass da Senioren Kaffee trinken und klönen?

Sicher klönen Senioren in unseren Treffpunkten bei Kaffee und Kuchen – weil es ihnen Freude macht. Aber da können auch Kinder, Eltern, Singles und viele mehr ganz andere Dinge tun, die ihnen Freude machen, zum Beispiel Gesellschaftsspiele spielen, tanzen, sich mit Gleichgesinnten treffen.

In einem Verein wie eben der AWO aktiv zu werden, heißt auch immer regelmäßig Termine zu haben. Schreckt das nicht auch ab?

Das muss doch nicht so sein. Möglich ist doch vieles. Wenn jemand zum Beispiel ab und an gerne mit anderen Gesellschaftsspiele spielen möchte, aber in seinem Umfeld nicht weiß wo und mit wem, dann sollte er sich einfach mal bei mir melden. Wir können gemeinsam überlegen, ob in einem AWO-Treffpunkt so etwas möglich ist, wie man Mitspieler findet und wie man alle unter einen Hut bringt. So kann das auch für viele andere Freizeitaktivitäten funktionieren, ganz egal wie alt man ist.

Sie sind dann so eine Art Organisationshelfer?

Das kann man so nennen. Wer eine Idee für eine neue Gruppe hat, bekommt Hilfe bei der Umsetzung und den Rückhalt eines großen Vereins.

Viele Mitglieder der AWO sind ehrenamtlich aktiv, in der Arbeit mit Kindern Senioren und an vielen anderen Stellen. Macht sich auch da zunehmender Mangel an Helfern bemerkbar?

Glücklicherweise gibt es immer noch sehr viele Menschen, die bereit sind Freizeit einzusetzen, um anderen zu helfen. Auch die sind bei uns immer richtig. Es gibt zum Beispiel viele Bereiche, in denen unsere hauptamtlichen Mitarbeiter sehr gut die

Unterstützung aus dem Ehrenamt brauchen können, beispielsweise wenn es um Kinder, Familien und Senioren geht.

Die Mitglieder in den Ortsvereinen und die Mitarbeiter der AWO EN können sich da gut ergänzen. Ich helfe gern jedem, der das ausprobieren möchte. Für jeden lässt sich die Aufgabe finden, die das Gefühl gibt, mit Freude die Freizeit sinnvoll zu verbringen und dabei anderen Menschen zu begegnen. Kontakt:

Sabine Kowalski
02332 / 7004-24

Email: sabine.kowalski@awo-en.de



Sabine Kowalski berät zu Fragen rund um Freizeit und Ehrenamt.

AWO-Ehrenamtliche sammeln Spenden für Bedürftige

Die Armut ist täglicher Begleiter vieler Menschen. 12,9 Millionen Menschen in Deutschland gelten als arm. Das größte Armutsrisiko tragen Erwerbslose, Alleinerziehende und Menschen ohne Bildungsabschluss. Aber auch die Altersarmut nimmt zu. Zwischen 2005 und 2015 stieg die Armutsquote von 10,7 Prozent auf 15,9 Prozent. Die Kinderarmut steigt ebenso weiter und liegt bereits bei

fast 20 Prozent. Bis zum 04. Mai sind ehrenamtliche Helfer*innen der AWO EN als Spendensammler*innen bei der Haus- und Straßensammlung in den Städten des EN-Kreises unterwegs. Seit acht Jahren wird der Erlös der Sammlung zu 100 Prozent dem Fonds „helfen hilft“ gewidmet. Mit rund 10.000 Euro kann damit Jahr für Jahr unbürokratisch und schnell Hilfe für bedürftige oder

in Not geratene Menschen geleistet werden: Bekleidung, Förderunterricht, Freizeiten, Hilfen in Notsituationen. Die Sammler*innen können sich mit einem Ausweis legitimieren. Unter dem Stichwort „Helfen Hilft“ können Spenden auf das Konto der AWO EN bei der Stadtparkasse Gelvesberg überwiesen werden. IBAN: DE87 4545 0050 0000 0603 27 / BIC WELADED1GEV



Eine Mischung aus vielen Informationen und Unterhaltung bietet der Deutsche Seniorentag.

Foto BAGSO

„Wir brauchen Stadtteile und Dörfer, die als Netzwerke funktionieren“

Franz Müntefering ist Vorsitzender der BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen). Die BAGSO lädt vom 28. bis 30. Mai 2018 zum Deutschen Seniorentag in die Westfalenhallen in Dortmund ein. Der AWO Bezirksverband wird mit einem Stand vertreten sein und über seine vielfältigen Angebote informieren. Im Vorfeld sprachen wir mit Franz Müntefering über Generationenverträge, Gerechtigkeit und über das A und O im Alter.

Herr Müntefering, mit Blick auf die alternde Gesellschaft: wo stehen wir überhaupt?

In Deutschland leben zurzeit etwa 5 Millionen über 80-Jährige. Die meisten sind relativ gut drauf. Wir werden 2035 bis 2040 schon zwischen 7,5 und 8 Millionen sein. 1964 war das Jahr der höchsten Geburtenra-

te: 1,4 Millionen Kinder kamen in Ost und West zur Welt. Jetzt sind es etwa nur noch 700.000 Geburten pro Jahr. Die Entwicklung hat sich in den vergangenen Jahren etwas verbessert. Das haben wir auch den Menschen zu verdanken, die zu uns gekommen sind.

Welche Konzepte brauchen wir, damit es Menschen im Alter finanziell gut geht?

Altersarmut müssen wir sehr ernst nehmen. Trotzdem empfehle ich, den Menschen keine Angst zu machen. Die Frage, ob man eine anständige Rente bekommt, entscheidet sich in den Jahren, in denen man gearbeitet hat. Das hängt davon ab, wie hoch die Löhne waren.

Die niedrigen Renten betreffen oft Frauen, weil sie kein kontinuierliches Arbeitsleben hatten. Zudem sind die Löhne von Frauen oft nied-

riger. Das ist ungerecht. Diese Benachteiligung zieht sich durch das ganze Leben. Deshalb sind Familienzeiten ein wichtiger Punkt, der geklärt werden muss. Und was ist mit den Menschen, die Zuhause pflegen: Bekommen die dafür einen Ausgleich? Da gibt es Besserungsbedarf. Gute Arbeit, gute Löhne und gerechte Steuern sichern gute Renten.

Warum empfinden so viele Menschen Politik als ungerecht?

Die wichtigste Verbündete der Demokratie ist die Aufklärung. Die Menschen müssen Bescheid wissen. Da ist vor allem die Politik gefragt. Interviews und Gespräche sind wichtig. Informationen müssen so vermittelt werden, dass die Menschen sie verstehen. Politik darf nicht versuchen, die Probleme still und leise zu lösen, „alternativlos“, auch wenn es Ärger verursacht.

Die Probleme in der Pflege...

Ich weiß, dass die AWO gerade dabei ist, einen Sozialtarifvertrag zu entwickeln, um Pflegekräfte besser zu bezahlen. Das muss die Politik aufnehmen und stützen. Einen Menschen zu pflegen, ist mindestens so wichtig wie, Schrauben in Autos zu drehen. Aber es muss eben gelingen, dass Menschen den Beruf auch deshalb ergreifen, weil er gut bezahlt wird.

Sprechen wir über die Generationen. Wo sehen Sie die Konflikte?

Ich glaube nicht, dass Streit zwischen den Generationen ausbricht. Eher zwischen denen, die gutes Geld verdienen und denjenigen, die kein gutes Geld verdienen. So teilt sich die Gesellschaft zwischen denen, die haben und denen, die wenig haben. Auch zwischen den Vernünftigen und den Bekloppten, einer anderen Kategorie, deren Zahl in unserem Land leider zunimmt.

Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern haben wir gute Voraussetzungen, allen Kindern Bildung zu ermöglichen. Wir müssen von Anfang an in die Bildung und Ausbildung unserer Kinder investieren. Kein Kind zurück lassen – das muss uns gelingen.

Wenn man über den Generationsvertrag spricht, muss man dafür sorgen, dass die nachwachsende Generation alle Voraussetzungen hat, dass dieses System funktioniert. Das ist für die Jungen wichtig, aber auch für die älteren Menschen. Die Gesellschaft, das sind immer alle Generationen. Wir sind auch alle aufeinander angewiesen.

Welche Strukturen brauchen wir, um in Würde alt zu werden?

Ärzte, Apotheker, Mobilität, Geselligkeit und die Begegnung zwischen Menschen. Das brauchen wir vor Ort. Das zu schaffen, ist die wichtigste Herausforderung in der Zukunft. Im Grunde brauchen wir Stadtteile, Dörfer und Gemeinschaften, die als Netzwerke funktionieren. Das erreichen wir aber nur durch ein vernünftiges Miteinander. Das lässt sich nicht alleine mit dem Sozialversicherungssystem regeln. Die Idee vom Quartier, die vielerorts Freunde gewinnt, hilft dabei.

Stichwort Altenbericht. Wird es nicht höchste Zeit, neue Konzepte umzusetzen?

Das ist richtig. Die Politik muss einen nachhaltigen Ansatz entwickeln und zwar mit Blick auf die nächsten 20 bis 30 Jahre. Es ist wichtig, die Städte in die Pflicht zu nehmen, finanziell und in Bezug auf die Umsetzung von Konzepten. Partnerschaften mit Trägern wie der AWO und anderen Wohlfahrtsverbänden sind hilfreich. Wer kann in der Stadt Beratungsangebote bereithalten? Das ist wichtig für die Älteren, auch ihre Kinder und Freunde, denn nicht selten kommen die Herausforderungen unvorbereitet. Die meisten Menschen möchten im Alter und besonders bei Pflegebedarf gerne zu Hause sein. Wo das möglich ist, ist das gut und unterstützenswert. Aber Pflegen ist nicht leicht. Anspruchsvolle Pflege ist ein Beruf. Sich opfern nützt niemandem. Ein gutes Zusammenwirken von Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen und Angehörigen bleibt immer sinnvoll, wo immer der betroffene Mensch auch lebt.

Das größte Problem im Alter...

...ist Einsamkeit. Soziale Isolation ist das Schlimmste. Mobilität und Kontakte sind das A und O im Alter. Das merke ich auch selber: Man hatte Freunde und Bekannte, die plötzlich nicht mehr da sind. Das heißt, dass der Kreis mit dem man permanent etwas zu tun hatte, immer kleiner wird.

Ich bin dagegen, den Staat aus der Verantwortung zu entlassen. Er muss für Freiheit und Gerechtigkeit sorgen. Die Solidarität, also der dritte Wert,



Franz Müntefering tritt engagiert für Bedarfe der Senioren ein. Foto BAGSO

der auch bei der AWO so eine wichtige Rolle spielt, funktioniert aber nur, wenn die Solidarität zwischen den Menschen gelebt wird. Das kann der Staat aber nicht erzwingen. Das kann er nur ermöglichen und dazu einladen. Ob Solidarität zwischen Menschen gelebt wird, ist immer Sache des Einzelnen. Jeder von uns ist da in der Mit-Verantwortung.

Seniorentag in der Westfalenhalle

Vom 28. bis 30. Mai findet in Dortmund in der Westfalenhalle der Deutsche Seniorentag statt. Besucher erwarten dort über 200 Veranstaltungen. Es gibt eine Fülle von Informationen zu Themen wie Rente, Gesundheit und Pflege, dazu Mitmachaktionen und auch „Medizinisches Kabarett“ mit Eckart von Hirschhausen. Der AWO Bezirksverband ist natürlich ebenfalls vertreten und stellt sein vielfältiges Angebot vor. Schwerpunkt sind die Kur-Einrichtungen für pflegende Angehörige. Zudem haben junge und ältere Menschen im AWO-World-Café Gelegenheit, sich Generationen übergreifend auszutauschen.

Weitere Infos unter www.deutscher-seniorentag.de



Jubilare des Stadtverbandes Witten tauschten bei einer gemeinsamen Feier ihre Erinnerungen aus.

Foto: AWO EN

Blick zurück auf viele arbeitsreiche Jahre

An die unermüdliche ehrenamtliche Arbeit von AWO-Mitgliedern – von der Hilfe für Flüchtlinge in den Nachkriegsjahren bis zur Organisation von Naherholungsangeboten für Kinder in Witten – erinnerte die AWO-Stadtverbandsvorsitzende Renate Alshuth bei der Jubilarfeier. Im Seniorenzentrum Egge erlebten die Besucher einen gemütlichen Nachmittag mit Musik und Gesprächen.

Damit die AWO eine starke Gemeinschaft bleibe, appellierte Alshuth: „In Witten haben wir 750 Mitglie-

der. Es wäre eine tolle Leistung, wenn jeder nur ein neues Mitglied werben würde.“ Die SPD-Landtagsabgeordnete Dr. Nadja Büteführ und AWO-Geschäftsführer Jochen Winter dankten den Jubilar*innen persönlich für den Einsatz. Emmi Kapschak, seit 65 Jahren AWO-Mitglied, konnte leider nicht teilnehmen. Neben vielen Jubilar*innen, die seit 25 Jahren in der AWO sind, wurden folgende langjährige Mitglieder geehrt:

Irmgard Menzel (55 Jahre), Erika Rosengarten, Ilse Gatto, Walli Striebeck,

Hildegard Masurkewitsch, Christa Knorn, Elsbeth Hendler, Inge Krüger, Marianne Lübeck (50 Jahre), Eckard Obenaus, Marion Strelow, Gitta Opitz, Luise Pleuger, Renate Pohl, Ursula Rüdiger, Monika Kranz, Rita Salewski, Helga Henning, Emma Grzegorzewski, Gisela Dahm, Christel Hartmann, Marlies Valerius (45 Jahre), Heinz-Otto Albert, Ingrid Janas, Gertrud Lammers-Werda, Heide Riewe, Karin Schulte, Dietrich Kessel, Klaus Lübeck, Karl Mayerwisch, Wilma Grundmann (40 Jahre), Luise Maurer (30 Jahre).

Selbstverteidigung mit dem Kubotan

Nicht größer als ein Kugelschreiber, aber äußerst wirksam, wenn es mal brenzlig wird. Die kleine Nahkampfwaffe „Kubotan“ lernten Teilnehmer eines Kurzurses jetzt in der AWO-Begegnungsstätte, Kleinbeckstraße in Obersprockhövel kennen. erfahrene. Taekwondo-Trainer Stefan Born zeigte den elf Teilnehmer*innen

einen ganz kleinen Teil von Handgriffen, die nützlich und effektiv sind, um sich mit dem kleinen Gerät selbst zur Wehr setzen zu können.



Anderen zu helfen macht Mitgliedern des AWO-Ortsvereins Schwelm viel Freude. Spenden in Höhe von 1800 Euro gaben sie weiter an neun AWO-Einrichtungen in Schwelm und Umgebung: die Kindertagesstätten Loh, Zamenhofweg, Oelkinghauser Straße, Grothestraße, die „Offenen Ganztagsgrundschulen (OGS)“ Ländchenweg und Nordstadtschule und die Elektrotechnische Werkstatt in Haßlinghausen. „Dass es uns wieder möglich war, die Einrichtungen mit jeweils 200 € zu fördern, haben wir großzügigen Spenden zu verdanken“, freute sich der OV-Vorsitzende Hans-Werner Kick. Foto: privat

Mit Spende machen Kita-Kinder große Sprünge

„Wer sich bewegt, bewegt die Welt“, heißt das Motto des AWO Familienzentrums Schultenstraße, das vor 30 Jahren eröffnet wurde. Toben, Tollen und Turnen gehört zum Programm. Denn Kinder brauchen viel Bewegung, wissen Kita-Leiterin Nicole Tugend und ihre Mitarbeiterinnen. Bewegung trägt entscheidend zur Bildung von gesunden geistigen, emotionalen und motorischen Fähigkeiten bei.

Damit die Kinder dabei noch mehr Spaß und Abwechslung haben, brachte der Vorstand des AWO-Ortsvereins Gevelsberg einen Sprungkasten und ein großes buntes Schwungtuch vorbei. „Uns macht es immer wieder glücklich, wenn wir unseren Einrichtungen aus dem erwirtschafteten Erlös des Cafeteria-Betriebs in der Kampstraße einen Wunsch erfüllen können“, freute sich die OV-Vorsitzende Martina Drucks.

Gemeinsam mit ihrem Stellvertreter Hans-Christian Schäfer und Schrift-



Mit dem neuen Sprungkasten bauten die Kinder gleich eine Brücke zum Wippen und Balancieren.

Foto: André Sicks

führer Gerhard Lützenbürger übergab sie die Geschenke direkt an die kleinen Sportler aus der Kita. Die probierten die neuen Sportgeräte gleich aus und freuten sich, jetzt „große Sprünge“ machen zu können. In der Kita ist man für solche Spenden dankbar, denn das Geld für Neuanschaffungen ist knapp.

Hans-Christian Schäfer ist es wichtig, den Menschen mit Spenden dieser Art zu zeigen, was die Arbeiterwohlfahrt vor Ort macht. Und dann steckt dahinter auch noch ein anderer Wunsch: „Wir hoffen, auf diesem Wege natürlich auch viele Eltern motivieren zu können, bei uns Mitglied zu werden.“

Impressum

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt,
Unterbezirk Ennepe-Ruhr
Neustraße 10
58285 Gevelsberg

Verantwortlich:

Jochen Winter

Verantwortlich für die Seiten des Bezirksverbandes:

Jörg Richard
AWO-Bezirk westl. Westfalen e.V.
Kronenstraße 63-69
44139 Dortmund

Redaktion:

Beatrice Haddenhorst

Druck:

Mario Fragomeli, Hagen

Auflage:

6500 Exemplare



Vier Jubilare des Ortsvereins Sprockhövel-Hiddinghausen ehrte die Vorsitzende Ursula Oberdick: Helga Giese-Hanschmann und Anita Gotowik (40 Jahre), Leni Frenz (30 Jahre) sowie André Rimpel (20 Jahre) unterstützen den Handarbeits-, Bastel- und Klönkreis und wirken seit Jahren mit bei den Basarvorbereitungen sowie an den Basartagen.

Foto: privat



Das erste Brückenfußball-Turnier gab es vor der WM 2014.

Foto: Archiv

Kicken um Tore und Punkte – mit und ohne Handicap

Noch nicht um die Weltmeisterschaft aber um ganz viel gemeinsamen Spaß von Menschen mit und ohne Behinderungen vieler Nationalitäten geht es am Samstag, 16. Juni, im Waldstadion Gevelsberg-Silschede. Zum Brückenfußball-Turnier laden die AWO EN und viele Kooperationspartner ein – als aktive Einstimmung auf das dann gerade eröffnete Fußballereignis im Sommer.

Menschen mit geistigen Behinderungen und Prominente aus Gevelsberg werden in gemischten Mannschaften gegeneinander antreten. Neben rund 60 erwachsenen Kickern werden auch fast 200 Kinder zeigen, was sie fußballerisch drauf haben. Viele Vereine und Organi-

sationen, wie der FC Silschede, die Grundschulen, das Familienzentrum, das Wohnhaus Silschede, der AWO Werkstattverbund und weitere Partner haben sich zusammengetan, um einen sportlichen Tag für alle zu organisieren.

„Es ist toll zu sehen, wie Menschen mit Handicaps begeistert dabei sind und neue Fähigkeiten entdecken“, blickt Trainer Karl-Walter Möller auf die beiden vorangegangenen Brückenfußball-Turniere vor der WM 2014 und der EM 2016 zurück. Begleitet von Cheerleadergruppen und dem Fußballchor der GS Silschede wird das sportliche Ereignis sicher wieder viele Hundert Besucher ins Waldstadion locken.

Gemischtes AWO-Team trainiert seit März

Einmal pro Woche nach Feierabend schnüren Mitarbeiter aus verschiedenen Bereichen der AWO EN und aus den Werkstätten und Wohnangeboten für Menschen mit Behinderungen schon seit Anfang März die Fußballschuhe. Da wird an der Kondition gearbeitet und es werden trickreiche Spielzüge vorbereitet. Auch von der Kälte ließ sich die Fußballer*innen nicht beirren. Bis zum inklusiven Brückenfußballturnier will die gemischte Mannschaft aus Hobbykickern mit und ohne Handicaps gut durchtrainiert und aufeinander eingespielt sein.

Zwei Infotage für künftige Schulbegleiter

Schulbegleiter haben im EN-Kreis nach wie vor gute Einstellungs-chancen. Die AWO EN bietet vom 11. September bis zum 3. Dezember 2018 erneut eine Qualifizierung für Schulbegleiter an. Dazu gibt es zwei Infotermine im Schulungsraum, Kälberweg 2 in Witten-Annen: Dienstag, 15. Mai, 14 bis 15.30 Uhr und Mittwoch, 16. Mai, 10 bis 11.30 Uhr. Die Teilnahme ist unverbindlich und kostenlos. **Nähere Informationen gibt es unter Tel. 0 23 02/9 84 08 22 oder per Mail: qualifizierung@awo-en.de.**

Die AWO braucht Menschen, weil immer mehr Menschen die AWO brauchen
 Machen Sie mit - werden Sie Mitglied in einem unserer
 25 Ortsvereine überall im Ennepe-Ruhr-Kreis – auch in Ihrer Nähe!

Ich habe von der AWO erfahren durch/Werber/in:

AWO EN Beitrittsanmeldung
(Bitte in Druckschrift ausfüllen)

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ: Ort:

Geburtsdatum: Die angegebenen Daten werden unter Berücksichtigung des Bundesdatenschutzgesetzes erhoben, gespeichert und genutzt.

Eintrittsdatum:

Als Monatsbeitrag zahle ich (bitte ankreuzen): € 3,- € 4,- € 5,- € 10,- € 15,- € 20,-

Hiermit ermächtige ich die AWO, Ortsverein meinen Beitrag jeweils für (bitte ankreuzen) ¼ Jahr ½ Jahr 1 Jahr im Voraus von meinem Konto

IBAN: **DE**

BIC: **DE**

einanzuziehen.

Widerrufsrecht: Ich bin berechtigt, innerhalb einer Woche nach Erhalt meiner Bestätigung ohne Angabe von Gründen die Mitgliedschaft zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum Unterschrift Datum Unterschrift

AWO-Mitgliedschaft hilft uns zu helfen

Jedes 5. Kind lebt in Armut. Sozial benachteiligte Familien brauchen unsere Hilfe. Immer mehr alte und einsame Menschen sind darauf angewiesen, dass wir uns um sie kümmern. Und viele junge wie ältere Frauen und Männer benötigen Rat und Unterstützung, damit sie ihren schwierigen Alltag bewältigen können. Jedes einzelne Mitglied hilft der AWO mit seinem Beitrag, diese und mehr Aufgaben weiterhin gut zu erfüllen. Senden Sie die Beitrittserklärung an:

AWO EN
Postfach 1104
58257 Gevelsberg
Email: info@awo-en.de